

VILMOS ÁGEL

## BRISANTE GEGENSTÄNDE

### ZUR VALENZTHEORETISCHEN INTEGRIERBARKEIT VON KONSTRUKTIONEN

#### 1. Valenztheorie und Konstruktionsgrammatik

Die empirische und theoretische Schnittmenge von Valenztheorie (im Folgenden: VT) und Konstruktionsgrammatik (KxG) sind grammatische Grundstrukturen, die in der VT Valenz(realisierungs)muster, Kasusrahmen, Satzmodelle oder Satzbaupläne (z.B. Ickler 1990; Welke 1994; Vuillaume 2003; Ágel 2004), in der KxG Argumentstrukturen bzw. Argumentstrukturmuster (z.B. Goldberg 1995; Engelberg/König/Proost/Winkler 2011) genannt werden. Obwohl die Herangehensweisen der beiden Theorien bekanntlich unterschiedlich sind (projektionistisch vs. konstruktionistisch, siehe Jacobs 2008), setzt sich die Auffassung immer mehr durch, dass die Integration von VT und KxG bzw. generell von projektionistischen und konstruktionistischen Modellkomponenten fruchtbar und auch notwendig ist (Ágel 2003, 2004; Coene/Willems 2006, Willems/Coene 2006; Jacobs 2009; Welke 2009a, 2009b, 2011; Ágel/Fischer 2010a, 2010b; Herbst 2011; Stefanowitsch 2011). Nicht – wie gelegentlich irrtümlicherweise angenommen wird – deshalb, weil die VT das Idiosynkratische und die KxG das Reguläre untersuchen würde, sondern, weil es grammatische Grundstrukturen gibt, die die eine Theorie plausibler beschreiben und/oder erklären kann als die andere und umgekehrt. Des Weiteren liegt insbesondere in den Fällen, in denen beide Theorien gleich plausible Beschreibungen und/oder Erklärungen liefern, die Vermutung nahe, dass eine integrative Theorie auch Redundanzen enthalten muss, d.h., dass Beschreibungen und/oder Erklärungen nicht nur kompetitiv, sondern auch komplementär sein können.

Es besteht also zunehmend Konsens darüber, *dass* VT und KxG zu integrieren sind, die Frage, *wie* eine erfolgreiche Integration aussehen könnte, kann aber zurzeit noch nicht definitiv beantwortet werden.

Der vorliegende Aufsatz möchte zu der Beantwortung dieser Frage einen Beitrag leisten, indem Gegenstände und Desiderate von VT und KxG aufgezeigt und Lösungsvorschläge zu brisanten Gegenständen

vorgestellt werden. Da die Lösungsvorschläge aus valenztheoretischer Sicht vorgetragen werden, stellen sie zugleich Argumente für das Primat der Valenztheorie in der angestrebten Theorieintegration dar. Diese Argumente werden zum Schluss verallgemeinert (Abschnitt 7.1) und durch ein semiotisches – genauer: semiologisches – Argument ergänzt (Abschnitt 7.2).

Die nachfolgenden Überlegungen stehen dabei in einem größeren theoretischen Zusammenhang, sie sind Teil des Konzepts der Grammatischen Textanalyse, mit dem eine deszendente syntaktische Analyse vom Text zur Wortgruppe ermöglicht werden soll (Ágel i.Vorb.). In dieser Monografie werden sowohl für klassische Problembereiche der VT, wie z.B. die freien Dative oder die Präpositionalobjekte, als auch für die 'Lieblingsthemen' der KxG, wie z.B. Resultativkonstruktionen (inkl. Caused Motion) oder Geräusch(emissions)verben als Fortbewegungsverben, valenztheoretische Lösungen vorgeschlagen. In dem vorliegenden Beitrag müssen jedoch diese größeren Themenbereiche ausgeklammert bleiben.

## 2. Funktion, Argument, Wert

Die Grundidee des Konzepts der Grammatischen Textanalyse ist, dass sich die Architektur der Grammatik in Analogie zu einer einfachen logischen Formel beschreiben lässt (Allwood/Andersson/Dahl 1973, S. 8ff.):

$$F(A) = W$$

Diese Formel besagt, dass die Anwendung einer bestimmten Funktion (= F) auf ein bestimmtes Argument (= A) einen bestimmten Wert (= W) ergibt. Argumente können beliebige Entitäten sein. Wenn man ein bestimmtes Argument *unter einem bestimmten Gesichtspunkt* betrachtet, wenn man es *in einen bestimmten Zusammenhang* stellt, sind das Ergebnis Werte, d.h. *funktionale Einordnungen von Argumenten*. Einige Beispiele:

studieren (Mensch) = Student

Blutdruck (Peter Müller) = 120/80

Name (Mensch X) = *Peter Müller*

studieren (Peter Müller) = der Student Peter Müller

Entscheidend ist, dass die Argumente unabhängig von den jeweiligen Funktionen betrachtbare Entitäten sind, während die Werte nur relativ zu den Funktionen interpretierbar sind. Beispielsweise kann Peter Müller unabhängig von seinem Blutdruck betrachtet werden, nicht jedoch der Student Peter Müller unabhängig von der Funktion des Studierens oder die Wortkette *Peter Müller* unabhängig von dem Aspekt, dass es sich um den Namen eines bestimmten Menschen handelt.

Entscheidend ist auch, dass die Formel rekursiv ist:<sup>1</sup> Ein bestimmter Wert kann in einem neuen Zusammenhang als Argument eingesetzt werden, z.B.

Anzahl der Geschwister (der Student Peter Müller) = 3

### 3. Statische und dynamische Sätze

Die Grundstruktur eines Satzes stellt ein Valenzrealisierungsmuster dar. Dieses besteht aus einem verbalen Valenzträger (VTR) und dessen Komplementen und indiziert einen qua VTR entworfenen und qua VTR und Komplementen realisierten *einzel sprachlichen* Sachverhalt, den ich in Anlehnung an Fischer (2003, S. 28ff.) *Szenario* nenne. Jedes Valenzrealisierungsmuster basiert dabei auf der konventionalisierten, im Lexikoneintrag des VTR festgehaltenen *Grundvalenz* (siehe zuletzt Welke 2011, S. 167ff.).

Was heißt aber *basiert*? Vergleichen wir hierzu die in (1a) realisierte Grundvalenz von *vergessen* mit einem Beleg mit dem nichtkonventionalisierten VTR *vorbeivergessen* (VTR (Prädikate) sind fett gedruckt):

- (1) a. Er **hat** „mutmaßlich“ etwas **vergessen**.  
 b. Er **hat** „mutmaßlich“ ein bißchen Geld an der Steuer **vorbeivergessen**. (Hildebrandt: achtzig, S. 42)

Beide Sätze *basieren* auf der Grundvalenz von *vergessen*, aber sie repräsentieren zwei theoretische Möglichkeiten der Erzeugung eines Valenzrealisierungsmusters:

<sup>1</sup> Grammatische Rekursivität wird an einem Passivbeleg in Abschnitt 6.5 veranschaulicht.

- 1) Wenn die Grundvalenz 1:1 realisiert wird, wenn also das potenzielle, in der Verbvalenz angelegte Szenario ohne Abwandlung, *ohne Umszenierung*, aktualisiert wird, entstehen *statische Sätze* wie (1a).
- 2) Wenn dagegen die Grundvalenz nicht 1:1 realisiert wird, wenn also das potenzielle, in der Verbvalenz angelegte Szenario abgewandelt, *umszeniert*, wird, entstehen *dynamische Sätze* wie (1b).

Die Umszenierung des VERGESSEN-Szenarios in ein VORBEIVERGESSEN-Szenario erfolgt, indem – im Sinne der Funktion-Argument-Wert-Formel – auf die statische Valenz des statischen VTRs *vergessen* (= Argument) die Konstruktion {Verbpartikel *vorbei* + Präpositionalgruppe<sub>an+DAT</sub>} (= Funktion) angewandt wird. Das Ergebnis ist der (konstruktionell) dynamische VTR *vorbeivergessen* (= Wert):

$$\{\text{Vprt } \textit{vorbei} + \text{PrGr}_{\textit{an+DAT}}\} (\text{VTR}_{\textit{stat}} \textit{vergessen}) = \text{VTR}_{\textit{dyn}} \textit{vorbeivergessen}$$

Der dynamische VTR *vorbeivergessen* hat die folgende (dynamische) Valenz:

Subjekt – Akkusativobjekt – Präpositional<sub>an+DAT</sub>-objekt

Die ersten beiden Komplemente sind dabei von der statischen Valenz von *vergessen* vererbt, das dritte Komplement brachte die Konstruktion mit.

An dieser Stelle ist es angebracht, darauf hinzuweisen, dass sich der in der Grammatischen Textanalyse verwendete Begriff der Konstruktion in mindestens drei Punkten von dem wohl gängigsten KxG-Begriff von Goldberg (1995, S. 4) unterscheidet:

- 1) Er umfasst nicht nur nichtprädiktable, sondern auch prädiktable syntaktische Muster.<sup>2</sup>
- 2) Er umfasst nicht nur Muster (mit grammatikografischer Referenz), sondern auch komplexere Techniken der Umszenierung wie Reduktion, Kontamination, Substitution und Umdistribution, die sich mit einem einfachen Schemabegriff nicht erfassen lassen. Auf diese Techniken wird in Abschnitt 6 noch einzugehen sein.

<sup>2</sup> Stefanowitsch (2009) unterscheidet *Muster* und *Konstruktion* und betrachtet nur die syntaktisch und/oder semantisch nicht vorhersagbare Teilmenge der Muster als Konstruktionen. Aus valenzdynamischer Perspektive ist diese Unterscheidung weniger zentral.

- 3) Dagegen umfasst er keine umszenerenden *grammatischen Kategorien* wie etwa Passiv oder Imperativ, sondern nur syntaktische Muster wie etwa Cleft oder Pseudo-Cleft, die herkömmlicherweise keinen grammatischen Kategorien zugeordnet werden.

Aus dieser Restriktion ergibt sich die Möglichkeit, zwischen konstruktionseller und kategorialer Valenzdynamik zu unterscheiden.

An dem Beispielpaar (1a)-(1b) wurde die konstruktionselle Valenzdynamik bereits veranschaulicht. Das folgende Satzpaar – (a)-Satz statisch, (b)-Satz dynamisch – zeigt am Beispiel der Umszenierung des HEFTEN-Szenarios in ein GEHEFTET-KRIEGEN-Szenario die kategoriale Valenzdynamik:

- (2) a. Man **heftet** dir ihr Kreuz auch noch an die Brust.  
 b. [...] ihr Kreuz **kriegst** du auch noch an die Brust **geheftet** [...].  
 (Böll: Dienstfahrt, S. 75)

Hier wird – im Sinne der Funktion-Argument-Wert-Formel – auf die statische Valenz des statischen VTRs *heften* (= Argument) die grammatische Kategorie ‘Dativpassiv’ mit dem Hilfsverb *kriegen* (= Funktion) angewandt. Das Ergebnis ist der (kategorial) dynamische VTR *geheftet kriegen* (= Wert):

$$\text{Dativpassiv}_{\text{kriegen}} (\text{VTR}_{\text{stat}} \text{heften}) = \text{VTR}_{\text{dyn}} \text{geheftet kriegen}$$

Dass die Unterscheidung zwischen konstruktionseller und kategorialer Valenzdynamik einen explanativen Wert hat, soll in Abschnitt 6.5 am Beispiel des Passivs gezeigt werden.

Fasst man kategoriale und konstruktionselle Valenzdynamik – in Anlehnung an den Begriff der strukturellen Valenzrealisierung (Ágel 2000, S. 215ff.) – als *strukturelle Valenzdynamik* zusammen, lässt sich die Valenzdynamik auf die folgenden Funktion-Argument-Wert-Formeln bringen (V(TR) = Valenz(träger)):<sup>3</sup>

$$\text{Struktur } (\text{V}(\text{TR})_{\text{stat}}) = \text{strukturell } \text{V}(\text{TR})_{\text{dyn}} \rightarrow$$

<sup>3</sup> Die Einklammerung im Kürzel „V(TR)“ deutet an, dass sich die Formeln sowohl valenzbezogen (V<sub>stat</sub>, V<sub>dyn</sub>) als auch valenzträgerbezogen (VTR<sub>stat</sub>, VTR<sub>dyn</sub>) interpretieren lassen.

(a) Kategorie  $(V(TR)_{\text{stat}}) = \text{kategorial } V(TR)_{\text{dyn}}$

(b) {Konstruktion}  $(V(TR)_{\text{stat}}) = \text{konstruktionell } V(TR)_{\text{dyn}}$

In satzbezogener Notation:

Struktur  $(\text{Satz}_{\text{stat}}) = \text{Satz}_{\text{dyn}}$

→

(a) Kategorie  $(\text{Satz}_{\text{stat}}) = \text{Satz}_{\text{dyn}}$

(b) {Konstruktion}  $(\text{Satz}_{\text{stat}}) = \text{Satz}_{\text{dyn}}$

Um im nächsten und übernächsten Abschnitt eine kleine Typologie von möglichen Gegenständen von VT und KxG skizzieren zu können, muss an dieser Stelle noch darauf hingewiesen werden, dass Statik und Routine bzw. Kreativität und Dynamik nicht gleichzusetzen sind. Ich verstehe Routine und Kreativität in Anlehnung an Stein (1995, S. 108ff.) als komplementäre strukturelle Optionen, die sich kurz mit den Stichworten 'Aufgabenbewältigen' vs. 'Problemlösen' charakterisieren lassen. Valenzbezogen bedeutet Routine

(a) *statische Routine*: Realisiert werden statische Sätze – und

(b) *dynamische Routine*: Realisiert werden kategorial dynamische Sätze (siehe (2b)) oder konstruktionell dynamische Sätze, bei denen – im Gegensatz zum Typ (1b) – die Umszenierung ein Routine-Akt ist:

(3) a. Er **schob** das Fahrrad.

b. [...] und [er] **schob** das Fahrrad schräg den wulstigen Deich **hinauf**. (Lenz: Deutschstunde, S. 10)

Das Verhältnis von statischem (a)-Satz und dynamischem (b)-Satz lässt sich im Sinne der Funktion-Argument-Wert-Formel wie folgt darstellen:

$\{V\text{prt } \textit{hinauf} + N\text{Gr}_{\text{akk}}\} (VTR_{\text{stat}} \textit{schieben}) = VTR_{\text{dyn}} \textit{hinauf}schieben$

Diese Darstellung ist zwar analog zu der von (1a) vs. (1b). Während aber der Fall (*das Fahrrad den Deich*) *hinauf*schieben schlichte Aufgabenbewältigung darstellt, ist der Fall (*Geld an der Steuer*) *vorbeivergessen* als Problemlösung anzusehen. Routine kann also statisch *und* (kategorial oder konstruktionell) dynamisch sein. Kreativität ist dagegen immer (konstruktionell) dynamisch.

#### 4. Eine kleine Typologie von Valenzrealisierungsmustern

Legt man die Merkmalspaare 'Statik/Dynamik' und 'Routine/Kreativität' an, repräsentieren die Belege (1b), (2b) und (3b) drei Typen von VTRn bzw. Valenzrealisierungsmustern. Weitere – kreativ-dynamische – Muster, die in einer VT und/oder KxG zu beschreiben sind, repräsentieren die folgenden (b)-Sätze:<sup>4</sup>

- (4) a. Hanna **heiratete**.  
 b. Hanna arbeitete als deutsche Sprecherin bei BBC. [...] Herr Piper verdankt ihr sein Leben, scheint mir; Hanna **heiratete** ihn aus einem Lager **heraus** [...].<sup>5</sup> (Frisch: Homo, S. 176)
- (5) a. ?  
 b. Das Ruhrgebiet **fördert** wieder. (DB-Werbung für das Ruhr-2010-Ticket)
- (6) a. ?  
 b. Sie **ist** ihm **dazwischen gestorben**. (Hörbeleg, Dieter Hildebrandt in einer Show)<sup>6</sup>
- (7) a. Er **redet**.  
 b. Kaum haben sie [= Klaus und Irene Gysi, die Eltern von Gregor Gysi, VÁ] sich gesetzt, geht die Tür auf und sechs SS-Leute treten ein. Klaus Gysi erzählt ihnen einen Judenwitz nach dem anderen. Er **redet** um sein Leben. (Die Zeit 36, 2011, S. 4)
- (8) a.+b. Mein Großvater **starb**  
 an der Westfront;  
 mein Vater **starb**  
 an der Ostfront:  
 an was  
**sterbe** ich?  
 (Volker von Törne: Frage. In: bundesdeutsch, S. 119)

<sup>4</sup> Genauer: Die Belege (4b) – Caused Motion nach KxG – und (1b) – mit dem VTR *vorbeivergessen* – gehören nach den hier angelegten Kriterien demselben Typ an. Die Belegnotation „(8) a.+b.“ wird in Abschnitt 6.3 aufgelöst.

<sup>5</sup> Gemeint ist: 'Hanna bewirkte dadurch, dass sie Herrn Piper heiratete, dass er aus dem Lager herauskam'.

<sup>6</sup> Gemeint hat Hildebrandt mit dieser Ad-hoc-Bildung, dass, obwohl alle erwartet hatten, dass der Mann früher sterben würde, die Frau früher gestorben ist.

Dass diese Typen komplexe valenzdynamische Fälle sind, sieht man auch daran, dass der dem jeweiligen dynamischen (b)-Satz zugrunde liegende statische (a)-Satz keinesfalls immer selbstverständlich ist. In der folgenden Tabelle werden die einzelnen Typen, berechnet mit Hilfe der Funktion-Argument-Wert-Formel, zusammengestellt (V = Valenz; tiefgestelltes 1+2 = ein Verb, zwei VTR; tiefgestelltes 1,2,3 = Reihenfolge der Vorkommen desselben VTRs):

Beispiel	Funktion	Argument	Wert	Typ
(a)-Sätze	–			1) statische Routine
Böll	Dativpassiv	V <sub>stat</sub> von <i>heften</i>	V <sub>dyn</sub> von <i>geheftet kriegen</i>	2) kategorial dynamische Routine
Lenz	{Vprt <i>hinauf</i> + NGr <sub>akk</sub> }	V <sub>stat</sub> von <i>schieben</i>	V <sub>dyn</sub> von <i>hinaufschieben</i>	3) konstruktionsell dynamische Routine
Frisch	{Vprt <i>heraus</i> + Herkunfts-direktivum + NGr <sub>akk</sub> }	V <sub>stat</sub> von <i>heiraten</i>	V <sub>dyn</sub> von <i>herausheiraten</i>	4) additive konstruktionsell dynamische Kreativität
DB-Werbung	{Nichtrealisierung des Akkusativobjekts}	V <sub>stat</sub> von <i>fördern</i> <sub>1+2</sub>	V <sub>dyn</sub> von <i>fördern</i> (Ad-hoc-System-VTR)	5) reduktive konstruktionsell dynamische Kreativität
Hildebrandt	{Kontamination der Verben <i>sterben</i> und <i>dazwischen kommen</i> }	V <sub>stat</sub> von <i>sterben</i> und <i>dazwischen kommen</i> <sub>1+2</sub>	V <sub>dyn</sub> von <i>dazwischen sterben</i>	6) kontaminative konstruktionsell dynamische Kreativität
Die Zeit	{V <sub>stat</sub> von VTRn wie <i>kämpfen</i> , <i>flehen</i> usw. mit <i>um</i> + NGr <sub>akk</sub> }	V <sub>stat</sub> von <i>reden</i>	V <sub>dyn</sub> von <i>reden</i>	7) substitutive konstruktionsell dynamische Kreativität
von Törne	{V <sub>stat</sub> von <i>sterben</i> <sub>3</sub> }	V <sub>stat</sub> von <i>sterben</i> <sub>1,2</sub>	V <sub>dyn</sub> von <i>sterben</i> <sub>1,2</sub>	8) umdistributionelle konstruktionsell dynamische Kreativität

Tab. 1: Typen von Valenzrealisierungsmustern nach Statik/Dynamik und Routine/Kreativität

Die Typen 1 bis 4 wurden bereits eingeführt. Auf die Typen 5 bis 8 wird in Abschnitt 6 einzugehen sein. Natürlich ist die Liste der kreativ-dynamischen Typen, die auf eigener Lektüererfahrung basiert, offen.

## 5. Bevorzugte Gegenstände von Valenztheorie und Konstruktionsgrammatik

Geht man von der kleinen Typologie in Abschnitt 4 aus, besteht die Möglichkeit, die bevorzugten – valenzrealisierungsmusterbezogenen – Arbeitsgebiete von VT und KxG zu sortieren:

Typ	bevorzugter Gegenstand von
1) statische Routine	VT
2) kategorial dynamische Routine	VT + KxG
3) konstruktionell dynamische Routine	VT (+ KxG)
4) additive konstruktionell dynamische Kreativität	(VT +) KxG
5) reduktive konstruktionell dynamische Kreativität	VT
6) kontaminative konstruktionell dynamische Kreativität	?
7) substitutive konstruktionell dynamische Kreativität	KxG
8) umdistributionelle konstruktionell dynamische Kreativität	?

Tab. 2: Bevorzugte Gegenstände von VT und KxG

Der bevorzugte Gegenstand der VT ist traditionell die Valenzroutine (Typen 1 bis 3). Häufig untersucht wurden auch die reduktive und die additive Valenzkreativität (Typen 4 und 5). Dies ist der Fragenkomplex der sog. Valenzänderung (Valenzreduktion und -erhöhung) mit traditionellem Übergewicht (und überzeugenderen Lösungsansätzen) im Bereich der Valenzreduktion (sog. fakultative Valenz). Der bevorzugte Gegenstand der KxG ist traditionell die Valenzkreativität, insbesondere Addition und Substitution. Kontamination und Umdistribution sind bisher weder ins Blickfeld der VT noch in das der KxG geraten. Die Chancen für eine Zusammenarbeit stehen also in Anbetracht der tendenziell komplementären Gegenstände nicht schlecht. Denn was des einen Stärke ist, ist des anderen Schwäche (siehe in diesem Sinne auch Stefanowitsch 2011).

## 6. Brisante Gegenstände

Aufgrund von Tabelle 2 in Abschnitt 5 stellen eindeutige Desiderate der VT dar:

- 1) Kontamination (Abschnitt 6.1),
- 2) Substitution (Abschnitt 6.2) und
- 3) Umdistribution (Abschnitt 6.3).

Ein weiterer, bisher mit relativ wenig Erfolg behandelter Problembe-  
reich ist die Addition, d.h. Valenzerhöhung mit oder ohne VTR-Erwei-  
terung. Die dynamischen Partikelverb-Typen 3 und 4 repräsentieren  
dabei die Valenzerhöhung mit VTR-Erweiterung.

Obwohl die Valenzreduktion – im Gegensatz zur Addition – ein etab-  
lierter und erfolgreich untersuchter Gegenstandsbereich der VT ist  
(zusammenfassend siehe Ágel 2000, S. 237ff.), gibt es auch hier, geht  
man von der schier unendlichen grammatischen Vielfalt der Textwelt  
aus, noch viel zu tun. Erinnert sei an den Beleg (5b), bei dem die zu-  
grunde liegende statische Valenz in einem ersten Anlauf nicht be-  
stimmt werden konnte. Dieser Typus, den ich *systemerzeugende Reduk-  
tion* nenne, weil die Reduktion zu der Erzeugung eines Ad-hoc-  
System-VTRs führt, wird in Abschnitt 6.4 behandelt.

Schließlich soll, wie in Abschnitt 3 angekündigt, am Beispiel des Pas-  
sivs gezeigt werden, dass die Unterscheidung zwischen konstruktio-  
neller und kategorialer Valenzdynamik einen explanativen Wert hat.  
Dies wird in Abschnitt 6.5 anhand der folgenden Belege nachzuweisen  
sein:

- (9) Wir Vertriebene sind jetzt mehr, als wir damals waren, als wir  
gekommen wurden. (Hildebrandt: achtzig, S. 30)
- (10) Ich fühlte mich von ihm benutzt. (Hein: Freund, S. 104f.)

### 6.1 Kontamination

Hier geht es um den Typus

- (6) b. Sie **ist** ihm **dazwischen gestorben**. (Hörbeleg, Dieter Hilde-  
brandt in einer Show)

Der dynamische VTR *dazwischen sterben* stellt im Gegensatz zu den dynamischen VTRn *hinaufschieben* und *herausheiraten* keine Addition, sondern eine Kontamination von zwei Verben und drei VTRn dar. Hildebrandt nutzt hier die Grundvalenzen der Verben *sterben* und *dazwischen kommen*, Letzteres in zwei Lesarten (Vorgang und Tätigkeit). Die grammatischen und semantischen Grundstrukturen der drei VTR lassen sich wie folgt darstellen (semantische Grundstrukturen in VERSALIEN):<sup>7</sup>

- |       |                                  |   |                          |
|-------|----------------------------------|---|--------------------------|
| (i)   | Subjekt                          | VTR   |                          |
|       | PERSÖNLICHER<br>VORGANGSTRÄGER   | VORGANG                                       |                          |
|       | <i>jemand</i>                    | <i>ist gestorben</i>                          |                          |
| (ii)  | Subjekt                          | VTR   | Dativobjekt              |
|       | UNPERSÖNLICHER<br>VORGANGSTRÄGER | VORGANG                                       | VORGANGS-<br>BETROFFENER |
|       | <i>etwas</i>                     | <i>ist dazwischen gekommen</i>                | <i>ihm</i>               |
| (iii) | Subjekt                          | VTR   |                          |
|       | TÄTIGKEITSTRÄGER                 | TÄTIGKEIT                                     |                          |
|       | <i>jemand</i>                    | <i>ist dazwischen gekommen</i><br>(‘geraten’) |                          |

<sup>7</sup> In der Grammatischen Textanalyse wird die semantische Struktur *signifikativ-semantisch* interpretiert. Signifikativ-semantisch werden im Gegensatz zu herkömmlichen denotativ-semantischen Beschreibungen keine außersprachlichen Situationen, sondern einzelsprachlich perspektivierte Sachverhalte beschrieben (Welke 2005, S. 95ff.). Entsprechend stellen auch die obigen semantischen Rollen VORGANGSTRÄGER, VORGANGSBETROFFENER und TÄTIGKEITSTRÄGER signifikativ-semantische Rollen dar.

Das Verb *sterben* ist wie die Lesart (ii) von *dazwischen kommen* ein Vorgangsverb, während die Lesart (iii) von *dazwischen kommen* ein Tätigkeitsverb ist.<sup>8</sup> Das Subjekt von *sterben* und des Tätigkeitsverbs *dazwischen kommen* kodiert konkrete Personen, das Subjekt des Vorgangsverbs *dazwischen kommen* dagegen abstrakte Gegenstände. Dies ist die eine Quelle der kreativen Umszenierung. Die andere ist – neben den lexikalischen Bedeutungen der VTR – die Zweiteiligkeit von *dazwischen gekommen*. Dies ermöglicht dem Hörer eine schnelle Analogiebildung. Strukturell unterstützt wird diese dadurch, dass beide Verben das Perfekt mit *sein* bilden. Das Ergebnis ist die Einpflanzung der Grundvalenz von *sterben* in die beiden Grundvalenzen *und* die morphologische Struktur von *dazwischen kommen*. Grammatische und semantische Analogie werden dabei auf die Lesarten (ii) und (iii) verteilt. Das Dativobjekt wird von (ii), die Tätigkeitsstruktur von (iii) auf (i) übertragen:

(i+ii+iii)	Subjekt	VTR	Dativobjekt
	TÄTIGKEITS- TRÄGER	TÄTIGKEIT	TÄTIGKEITS- BETROFFENER
	<i>sie</i>	<i>ist dazwischen gestorben</i>	<i>ihm</i>

Aus dieser (semantischen) Dreierkontamination ergibt sich also eine Lesart, nach der die Gestorbene dem Mann absichtlich zugekommen ist. Es ist dieser Tätigkeitscharakter des Zuvorgekommenseins, der den wohl zentralen komischen Effekt auslöst.

Wie auch der Funktion-Argument-Wert-Formel in Tabelle 1 (Abschnitt 4) zu entnehmen ist, ist für die Kontamination charakteristisch, dass einem kontaminativen konstruktionell dynamischen Satz per definitionem mindestens zwei statische Sätze zugrunde liegen müssen, schließlich setzt die Anwendbarkeit der 'wortkreuzenden' Technik mindestens zwei statische Valenzen voraus.

<sup>8</sup> Im Unterschied zu (transitiven) Handlungsverben, die ein Tun, durch das etwas bewirkt/verursacht wird, ausdrücken, beschreiben (intransitive) Tätigkeitsverben ein 'bloßes' Tun, ohne etwas bewirken zu wollen (Welke 2005, S. 179ff.).

## 6.2 Substitution

Betrachten wir nun den Typus

- (7) b. Kaum haben sie [= Klaus und Irene Gysi, die Eltern von Gregor Gysi, V.Á.] sich gesetzt, geht die Tür auf und sechs SS-Leute treten ein. Klaus Gysi erzählt ihnen einen Judenwitz nach dem anderen. Er **redet** um sein Leben. (Die Zeit 36, 2011, S. 4)

Rostila (2007, S. 154), der  $um_{AKK}$ -Belege mit *schreien, fragen, betteln, zittern, bangen, weinen, nachsuchen* und *beten* auflistet, interpretiert die qua  $um_{AKK}$  indizierte semantische Nische analog zum BITTEN-Szenario. Demnach wird durch die analogische Übertragung von  $um_{AKK}$  auf einen VTR, in dessen statischer Valenz das Valenzrealisierungsmuster {Subjekt-Präpositional $_{um+AKK}$ -objekt} nicht vorgesehen ist, ausgedrückt, dass „die im Verb näher angegebene Tätigkeit“ der „Beibehaltung von etwas, das einer besitzt“ dient (ebd.). Wer um sein Leben redet, will also durch Reden erreichen, dass er am Leben bleibt.

Die Anwendung des Valenzrealisierungsmusters {Subjekt-Präpositional $_{um+AKK}$ -objekt} auf einen intransitiven statischen VTR mit einem Subjekt als TÄTIGKEITSTRÄGER *kann* also zur 'Erhaltungsbedeutung' des dynamischen VTR *führen*. Eine mögliche, konstruktionsgrammatisch leicht konvertierbare Funktion-Argument-Wert-Formel wäre demnach:

$$\{\text{Subjekt-Präpositional}_{um+AKK}\text{-objekt}\} (V_{\text{stat}} \text{reden}) = V_{\text{dyn}} \text{reden}$$

Wie der Tabelle 1 (Abschnitt 4) zu entnehmen ist, wurde allerdings als Funktion nicht das Valenzrealisierungsmuster, sondern die statische Valenz einer *kontextgebunden geschlossenen* Liste von Verben eingesetzt:

$$\{V_{\text{stat}} \text{ von VTRn mit } um+NGr_{\text{akk}} \text{ wie } \textit{kämpfen, flehen} \text{ usw.}\} (V_{\text{stat}} \text{reden}) \\ = V_{\text{dyn}} \text{reden}$$

Orientiert man sich an Müller (2013), gibt es nämlich ca. eine Handvoll Verben mit dem Valenzrealisierungsmuster {Subjekt-Präpositional $_{um+AKK}$ -objekt}, die *im gegebenen Kontext* als realistische Alternativen in Frage gekommen wären:

- (7) b'. Klaus Gysi erzählt ihnen einen Judenwitz nach dem anderen. Er **kämpft/fleht/bettelt/bangt/zittert** um sein Leben.

Andere Verben mit demselben Valenzrealisierungsmuster hätten – aus unterschiedlichen Gründen – mehr oder weniger gut oder gar nicht gepasst:

- (7) c. Klaus Gysi erzählt ihnen einen Judenwitz nach dem anderen.  
<sup>?(?)</sup>Er **weint/trauert/bittet/sucht nach/fragt/wettet/kümmert sich/sorgt sich/bemüht sich/streitet sich/schlägt sich** um sein Leben.

Der jeweilige Kontext schränkt also massiv die Anzahl realistischer statischer VTR-Alternativen ein, sodass der Effekt eines Belegs wie (7b) darin besteht, dass der Leser den Eindruck bekommt, als würde *reden* eins von diesen fünf 'kontextrealistischen' Verben ad hoc *ersetzen*. Dieser *Substitutionseindruck* muss sich aber nicht konkret auf ein bestimmtes Verb richten, er kann pauschal auch auf der Texterfahrung mit allen fünf statischen Alternativ-VTRn beruhen. Hier von einer Konstruktion im Sinne der KxG zu sprechen, wäre aus zwei Gründen problematisch:

- 1) Wenn man die Verben in (7b') und (7c) einer einzigen allgemeinen Konstruktionsbedeutung zuordnen würde (was nicht unplausibel wäre), müsste man erklären, warum der Einsatz von *reden* in (7b) nicht diese allgemeine Konstruktionsbedeutung, sondern lediglich die weniger allgemeine 'Erhaltungsbedeutung' evoziert.
- 2) Wenn man dagegen die Verben in (7b') und (7c) mehreren Konstruktionen zuordnen oder wenn man sie auf eine stark polyseme Konstruktion verteilen würde, wäre man zwar nahe an der von mir für den Typus (7b) favorisierten analogischen Erklärung.<sup>9</sup> Aber diese Lösung wäre nicht wirklich kontextsensitiv, weil sie neue Gruppenbildungen 'kontextrealistischer' Verben nicht zulassen würde. Mit anderen Worten, dieselben Verben, die in einem bestimmten Kontext statische Alternativen eines dynamischen VTRs darstellen würden, müssten auch in allen anderen Kontexten die statischen Alternativen desselben oder eines anderen dynamischen VTRs mit derselben Konstruktionsbedeutung sein.

<sup>9</sup> Diese entspricht übrigens auch den drei Plausibilitätskriterien für eine analogische Erklärung nach Stefanowitsch (2011, S. 378f.).

### 6.3 Umdistribution

- (8) a.+b. Mein Großvater **starb**  
 an der Westfront;  
 mein Vater **starb**  
 an der Ostfront:  
 an was  
**sterbe** ich?

(Volker von Törne: Frage. In: bundesdeutsch, S. 119)

Erinnert sei daran, dass nach klassisch strukturalistischer Auffassung eine Distributionsklasse „eine syntagmatische Beziehung in absentia“ (Coseriu 1988, S. 145) ist. Elemente einer Distributionsklasse lassen sich folglich koordinieren. An einem Beispiel (nach Albrecht 1988, S. 47) veranschaulicht:<sup>10</sup>

- (11) sit tibi terra levis

Hier könnten anstelle von *tibi* – einzeln oder koordiniert – auch alle anderen dativischen Personalpronomina (*mihi*, *nobis* usw.) stehen. Das Element *tibi* in praesentia und die anderen dativischen Personalpronomina in absentia bilden also in diesem Satz eine Distributionsklasse (vertikal, in eckigen Klammern):

- [mihi]  
 (11') sit [tibi] terra levis  
 [nobis]  
 [...]

Ordnet man nun Volker von Törnes Gedicht nach Distributionsklassen an, bekommt man eine Routine-Distributionsklasse links und eine kreative rechts (tiefgestellte Zahlen = Reihenfolge der Vorkommen von *sterben*):

- [Mein Großvater] starb<sub>1</sub> [an der Westfront]<sub>Lokaladverbial (> Präpositionalobjekt)</sub>  
 [mein Vater] starb<sub>2</sub> [an der Ostfront]<sub>Lokaladverbial (> Präpositionalobjekt)</sub>  
 [ich] sterbe<sub>3</sub> [an was?]<sub>Präpositionalobjekt</sub>

<sup>10</sup> S.T.T.L. 'Sei dir Erde leicht' (Möge dir die Erde leicht sein – Aufschrift auf Grabsteinen).

Bei der kreativen Distributionsreihe wird die formale Ähnlichkeit – drei Präpositional<sub>an+DAT</sub>-gruppen – der realisierten Satzglieder – zwei Lokaladverbiale und ein Präpositional<sub>an+DAT</sub>-objekt – ausgenutzt, um bei dem Leser eine rückwirkende *funktionale* Uminterpretation der Lokaladverbiale *an der Westfront* und *an der Ostfront* in Ad-hoc-Präpositional<sub>an+DAT</sub>-objekte zu bewirken: Weil der nominale Kern des Präpositional<sub>an+DAT</sub>-objekts, d.h. *was*, für (beliebige tödliche) Krankheiten steht, und weil *was* eine lokale und einmalige Distributionsklasse mit *Westfront* und *Ostfront* bildet, wird die Krankheitssemantik von *was* qua okkasioneller Distributionsklassenbildung auf *Westfront* und *Ostfront* übertragen. Es ist diese lokale, kontextinduzierte Form der Ad-hoc-Bildung einer Distributionsklasse, die ich *Umdistribution* nenne.

Expliziter und präziser als in Tabelle 1 (Abschnitt 4) lässt sich die Umdistribution unter Anwendung der Funktion-Argument-Wert-Formel wie folgt darstellen (*st* = *sterben*; PO = Präpositionalobjekt; LA = Lokaladverbial)

$$\{V_{\text{stat}} \text{ } st_3 \text{ mit PO}_{an+DAT}\} (V_{\text{stat}} \text{ } st_{1,2} \text{ mit LA}_{an+DAT}) = V_{\text{dyn}} \text{ } st_{1,2} \text{ mit PO}_{an+DAT}$$

Hier wird die eine statische Valenz von *sterben* mit dem Valenzrealisierungsmuster {Subjekt-Präpositional<sub>an+DAT</sub>-objekt} (= *st*<sub>3</sub>) als Funktion in der Funktion-Argument-Wert-Formel eingesetzt und auf die andere statische Valenz von *sterben* mit dem Valenzrealisierungsmuster {Subjekt} (= *st*<sub>1,2</sub>) + ein Supplement (= LA<sub>an+DAT</sub>) als Argument angewandt. Es ist also die statische Valenz eines VTRs, die als {Konstruktion} fungiert: Sie dynamisiert die statische Valenz eines anderen VTRs desselben Verbs. Da die Dynamisierung lokal erfolgt, stellen die Sätze mit den ersten beiden Vorkommen von *sterben* sowohl statische als auch dynamische Sätze dar (deshalb die Belegnotation „(8 a.+b.)“): Solange der Leser das dritte Vorkommen nicht kennt, sind sie statisch, anschließend werden sie rückwirkend dynamisiert.

## 6.4 Systemerzeugende Reduktion

Ein theoretisch besonders interessanter Fall ist der folgende Beleg:

- (5) b. Das Ruhrgebiet **fördert** wieder. (DB-Werbung für das Ruhr-2010-Ticket)

Die grammatische Voraussetzung für die Pointe ist die semantische Öffnung ('Ambiguierung') des in (5b) realisierten VTRs *fördert*, indem weder das Akkusativobjekt des VTRs *fördern*<sub>1</sub> '(finanziell) unterstützen' noch das des VTRs *fördern*<sub>2</sub> '(durch Abbau) gewinnen' realisiert wird. Da hier für ein Beförderungsmittel geworben wird und da der morphologische Zusammenhang zwischen *fördern* und *befördern* jedermann transparent sein dürfte, wird die quasi-doppelte valenzreduktive Dynamik durch diesen wortfamiliären Zusammenhang weiter dynamisiert. Der in (5b) realisierte VTR ist also gewissermaßen dreifach offen. Wie lässt sich nun der grammatische Mechanismus der semantischen Öffnung valenztheoretisch interpretieren?

Hierzu bieten sich die in Anlehnung an Coseriu Unterscheidung zwischen System und Norm (Coseriu 1975) eingeführten Begriffe 'System-VTR' und 'Norm-VTR' an (Ágel 2000, S. 121f., S. 130ff.).<sup>11</sup> Bezogen auf das Signifié spricht Coseriu (1987, S. 138) auf Systemebene von „Bedeutung“, d.h. der „funktionelle(n) Invariante der langue“, und auf Normebene von „Verwendungstypen“, die „Sinn- bzw. Bezeichnungsvarianten“, d.h. konventionalisierte Lesarten, darstellen. Betrachten wir hierzu die folgenden Beispiele von ihm mit der „Konstruktion *mit x*“ (Coseriu 1987, S. 137):

(12) Ich schneide das Brot mit dem Messer.

(13) Ich fahre mit Ingrid spazieren.

Als eine funktionelle Invariante des Sprachsystems hat „die Konstruktion *mit x*“ nach Coseriu nur eine Bedeutung, nämlich 'Kopräsenz', die er mit 'auch x ist da' paraphrasiert:

(12') 'Ich schneide das Brot, wobei auch das Messer da ist'

(13') 'Ich fahre spazieren, wobei auch Ingrid da ist'

Die Varianten 'Instrumental' und 'Komitativ', wie man sie herkömmlicherweise in (12) bzw. (13) identifizieren würde, stellen konventionalisierte Lesarten der invarianten Bedeutung 'Kopräsenz' auf der Normebene dar.

<sup>11</sup> Zur Kritik dieses Konzepts siehe Coene (2006, S. 124ff.), zu einer Typologie der VTR siehe Ágel (2000, S. 161ff.).

Coserius Vorstellung, dass sich jedes Signifié auf Systemebene beschreiben ließe, ist m.E. überzogen (anders Coene 2006, S. 128), sonst müssten Bedeutungswandel und Lexikalisierung völlig mechanische Prozesse sein. Ein weiteres Argument liefert Belegtyp (5b): Wenn die Norm-VTRn *fördern*<sub>1</sub> und *fördern*<sub>2</sub> eine dem Typus *mit x* analoge Systembedeutung hätten, müsste in (5b) eine vollkommen unauffällige, nichtkreative Technik der grammatischen Aktualisierung des System-VTRs vorliegen. (5b) ist jedoch durchaus auffällig und kreativ, und diese Kreativität basiert auf dem *Ad-hoc*-Charakter des System-VTRs. Anders gesagt: Durch die quasi-doppelte (und wortfamiliär unterstützte) valenzreduktive Technik wird ein System-VTR *grammatisch lediglich vorgetäuscht* bzw. *okkasionell erst erzeugt*.

### 6.5 Kategorie vs. Konstruktion (am Beispiel des Passivs)

An dem Dativpassiv-Beleg (2b) mit dem zugrunde liegenden statischen Satz (2a) wurde in Abschnitt 3 der Typ des kategorial dynamischen VTRs eingeführt:

- (2) a. Man **heftet** dir ihr Kreuz auch noch an die Brust.  
 b. [...] ihr Kreuz **kriegst** du auch noch an die Brust **geheftet** [...].  
 (Böll: Dienstreise, S. 75)

Passiv wurde hier also als kategorialer Wert in der Funktion-Argument-Wert-Formel bestimmt:

$$\text{Dativpassiv}_{\text{kriegen}} (\text{VTR}_{\text{stat}} \text{heften}) = \text{VTR}_{\text{dyn}} \text{geheftet kriegen}$$

In Abschnitt 6 wurde allerdings auf zwei weitere Belegtypen – (9) und (10) – aufmerksam gemacht, die keine Routine-Fälle sind und sich theoretisch nicht so einfach fassen lassen. Fangen wir mit (9) an, und konzentrieren wir uns auf den Passivbeleg:

- (9) Wir Vertriebene sind jetzt mehr, als wir damals waren, als wir gekommen wurden. (Hildebrandt: achtzig, S. 30)  
 b. Wir Vertriebene **wurden gekommen**.

Das in (9b) praktizierte Grammatikspiel ist nicht ganz unbekannt, man denke nur an Sätze wie *X ist zurückgetreten/gegangen worden*. Entscheidend ist, dass hier gar keine *Ad-hoc*-Passivierung vorliegt, es geht also nicht darum, dass die Regeln der Akkusativpassivbildung auf einen

statischen VTR angewandt worden wären, der nur peripher akkusativpassivfähig ist. Denn es gibt hier gar keinen zugrunde liegenden *transitiven* Aktivsatz, der hätte (akkusativ-)passiviert werden können:

(9) —a. \*Man **kam** uns Vertriebene.

Der zugrunde liegende statische Satz ist vielmehr ein *intransitiver* Aktivsatz mit *sein*-Perfekt:

(9) a. Wir Vertriebene **sind gekommen**.

Was hier kreativ-dynamisch ausgenutzt wird, ist

- a) dass sowohl Perfekt- als auch Passiv-VTR ein Partizip II (*gekommen*) brauchen,
- b) dass im Deutschen sowohl das Perfekt als auch das Passiv analytisch gebildet werden, und vor allem
- c) dass bei denjenigen intransitiven Verben mit *sein*-Perfekt, die im Normalfall *keine* labilen rezessiv-kausativen Alternationen (Haspelmath 1993; Ágel 2007) wie z.B. *das Auto fährt* vs. *Peter fährt das Auto* bilden, immer die Möglichkeit besteht, eine solche Labilität ad hoc zu erzeugen, d.h. kontextuell vorzutauschen.

In (9b) handelt es sich also um eine konstruktionselle Umszenierung auf der Grundlage eines Aktiv-VTRs mit *sein*-Perfekt (Argument). Indem das (Akkusativ-)Passivhilfsverb *werden* (Funktion) auf dieses angewandt wird, entsteht als Wert ein *konstruktionell* dynamischer VTR im (Akkusativ-)Passiv:

Passivhilfsverb<sub>werden</sub> (Perfekt<sub>sein</sub> des Aktiv-VTR<sub>sta</sub>) = Passiv-VTR<sub>dyn</sub>

Wenden wir uns nun abschließend dem Fall (10) zu:

(10) Ich **fühlte mich** von ihm **benutzt**. (Hein: Freund, S. 104f.)

Außer *fühlen* gibt es eine ganze Reihe von Wahrnehmungs- und Wissensverben (kurz: WW-Verben), die die Struktur als dynamische VTR-Bestandteile nutzen:

(10') Ich **glaubte/wusste/wähnte/spürte/sah/empfund** (usw.) **mich** von ihm **benutzt**.

Die Struktur erinnert am ehesten an das Zustandspassiv:<sup>12</sup>

(10") Ich **war** von ihm **benutzt**.

Allerdings sind die WW-VTR theoretisch besonders brisant, weil sie sich im Rahmen herkömmlicher, d.h. rein statischer Ansätze wohl nur schwer erklären ließen. Denn rein statisch wären sie alle 'Sonderformen' des Zustandspassivs. Dabei hätten diese 'Sonderformen' *denotativ*-semantisch die Eigenschaft, dass ihr Subjekt nicht (PROTO-)PATIENS, sondern (PROTO-)AGENS wäre, was ein statisch unauflösbarer theoretischer Widerspruch ist. Wenn man dagegen davon ausgeht, dass WW-Verben (als Funktionen) das Zustandspassiv (als Argument) dynamisieren, wobei das Zustandspassiv selber bereits einen kategorial dynamischen Wert darstellt, lässt sich das Problem in zwei Schritten – durch rekursive Anwendung der Funktion-Argument-Wert-Formel (siehe Abschnitt 2) – lösen:

1) kategoriale Umszenierung:

(10) a<sub>1</sub>. Er **benutzte** mich.

b<sub>1</sub>. Ich **war** von ihm **benutzt**.

2) konstruktionelle Umszenierung des kategorialen Werts ((10b<sub>1</sub>) = (10 a<sub>2</sub>)):

(10) a<sub>2</sub>. Ich **war** von ihm **benutzt**.

b<sub>2</sub>. Ich **fühlte mich** von ihm **benutzt**.

Die entsprechenden Funktion-Argument-Wert-Formeln sind:

1) Zustandspassiv<sub>sein</sub> (VTR<sub>stat</sub> benutzen) = VTR<sub>dyn</sub> benutzt sein

2) {WW-Verb<sub>fühlen</sub>} (VTR<sub>dyn</sub> benutzt sein) = WW-VTR<sub>dyn</sub> sich benutzt  
fühlen

Verallgemeinert man die beiden Formeln, wird sichtbar, dass hier eine konstruktionelle 'Reaktivierung' der Passivstruktur (als Argument) vorliegt. Das Ergebnis (der Wert) ist ein dynamischer *Aktivsatz* mit *Agenssubjekt*, aber mit sonstiger *Passivstruktur* (PrGr<sub>von+DAT</sub> + Partizip II), d.h. eine Art Struktur, die in einer rein statischen Theorie ausge-

<sup>12</sup> Für die aktuelle Fragestellung ist es irrelevant, ob man die Struktur als Zustandspassiv oder als Kopula-Konstruktion auffasst. Zur Diskussion siehe Ágel (i.Vorb.).

geschlossen wäre, aber im theoretischen Rahmen der Grammatischen Textanalyse keinen Widerspruch darstellt:

$$1) \text{ Passiv (Aktivsatz}_{\text{stat}}) = \text{Passivsatz}_{\text{dyn}}$$

$$2) \{ \text{Aktiv} \} (\text{Passivsatz}_{\text{dyn}}) = \text{Aktivsatz}_{\text{dyn}} \text{ mit Passivstruktur}$$

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die drei Passivstrukturen, die im vorliegenden Abschnitt thematisiert wurden, drei verschiedene theoretische Instanzen repräsentieren:

- 1) Passiv als kategorialen Wert (Beleg (2b)),
- 2) Passiv als konstruktionellen Wert (9b) und
- 3) Passiv als rekursives konstruktionelles Argument (10a<sub>2</sub>).

## 7. Argumente für die Valenz(theorie)

Im abschließenden Teil des Beitrags soll weder eine klassische Zusammenfassung geboten noch ein herkömmliches Fazit gezogen werden. Angesichts der aktuellen Diskussion über die Integrierbarkeit von VT und KxG sollen vielmehr einige allgemeine Argumente für das Primat der VT vorgebracht werden. Denn ich sehe *im Bereich grammatischer und semantischer Grundstrukturen* keine allgemeinen Argumente für das Primat der KxG.

### 7.1 Primat der Valenz(theorie)

Die Frage der Integration von VT und KxG lässt sich prinzipiell auf zwei unterschiedlichen Ebenen betrachten:

- 1) lokal, d.h. gegenstandsbezogen, oder
- 2) global, d.h. gesamttheoriebezogen.

Gegenstandsbezogen braucht man für die Modellierung von statischen Sätzen nur die VT, für die von dynamischen Sätzen sowohl die VT als auch die KxG. Dabei gibt es keine Valenzdynamik, die die Valenzstatik ganz außer Kraft setzen würde/könnte, denn im Sinne der Funktion-Argument-Wert-Formel operieren Konstruktionen als Funktionen auf statischen Valenzen als Argumenten, sodass der valenzdynamische Wert immer auch einen valenzstatischen Anteil enthält. Dies gilt auch für die Flaggschiffe der KxG wie Caused Motion-, Ditransitive-, Resultative- und Intransitive Motion-Konstruktionen.

Gesamttheoriebezogen gibt es ebenfalls gute Argumente für das Primat der Valenz(theorie):

- a) Konstruktionsgrammatische Modellierungen von Routine-Valenzrealisierungen, die selbst in literarischen (Prosa-)Texten dominieren dürften, sind umständlich: Anzunehmen, dass etwa auch im Falle der normalen ditransitiven Realisierung von *geben* das Verb und die Ditransitive-Konstruktion getrennte Entitäten darstellen würden und dass das Verb mit der Konstruktion fusionieren müsste, um seine Valenzpotenz zu entfalten, ist unplausibel. Denn ohne die Kenntnis der statischen Valenz von *geben*, d.h., wenn man die Valenz in die Konstruktion verlegt, wüsste man gar nicht, warum der VTR ausgerechnet mit der Ditransitive-Konstruktion fusionieren sollte. Plausibel ist eine Fusionierungsannahme jedoch bei kreativen Realisierungen, bei denen das Verb *samt seiner statischen Valenz* ein ihm fremdes Valenzrealisierungsmuster 'aufoktroziert' bekommt (Ágel 2000, S. 270).
- b) Nach Stefanowitsch (2011) spreche die hohe Produktivität von Argumentstrukturmustern für die KxG und die niedrige für die VT. In der Erlangen Valency Patternbank zählt allerdings Stefanowitsch selbst (ebd., S. 384) mehr als 700 niedrig produktive und nur „more than a dozen“ hoch produktive Muster.
- c) Das m.E. wichtigste gesamttheoriebezogene Argument ist jedoch nicht syntaktischer, sondern semiotischer Natur, siehe Abschnitt 7.2.

## 7.2 Zur Semiotik der Konstruktion(sgrammatik)

Es ist ein oft wiederholtes semiotisches (semiologisches) Postulat der KxG, dass Konstruktionen Zeichen im Saussure'schen Sinne seien.<sup>13</sup> Argumentstrukturen als komplexe und schematische Konstruktionen (Croft 2001, S. 17) haben allerdings im Saussure'schen Sinne keine Formseite. Denn eine Argumentstruktur wie z.B. die Ditransitive-Konstruktion hat keine „lautliche Figur“ (Saussure 2003, S. 107). In der KxG wird deren Formseite rein syntaktisch aufgefasst.

Ein zentrales Problem für Saussure ist die Identität(sbildung) des Zeichens (als kognitiver Akt):

<sup>13</sup> Zu Saussures Semiologie siehe Jäger (2010, S. 139f.).

Diese – wenn man so will – kognitiven Akte (Identitätsurteile) operieren freilich nicht nur im *Binnenraum* des sprachlichen Bewusstseins der Sprecher, sondern sie müssen als Zeichenartikulationen immer wieder den sozialen Raum der *Zeichenzirkulation* durchqueren. (Jäger 2010, S. 203)

Mit anderen Worten, „ein jedes Symbol existiert nur, weil es in die Zirkulation hineingeworfen ist“ (Saussure 1997, zit. n. Fehr 1997, S. 107). Es ist „*die Zirkulation, die das, was zirkuliert, überhaupt erst zum Symbol macht.*“ (Fehr 1997, S. 113 [Hervorh. i. Orig.]). Zirkulation ist also die Grundbedingung für eine soziale Tatsache: „Die Sprache [»langue«] ist sozial oder existiert nicht.“ (Saussures Notiz zur Vorbereitung seiner zweiten Vorlesung über allgemeine Sprachwissenschaft, zit. n. Fehr 1997, S. 111).

Daraus, dass Argumentstrukturen keine Formseite im Saussure'schen Sinne haben, ergibt sich eine Kette von Konsequenzen:

- a) Auch wenn Argumentstrukturen eine Bedeutung/Funktion haben sollten, sind sie keine Zeichen. Während also Wörter wie Verben semiotisch wenigstens eine formseitige 'sprachliche Realität' haben, stellen komplexe und schematische Konstruktionen semiotisch ausschließlich 'linguistische Realitäten' dar.
- b) Da Argumentstrukturen keine Formseite im Saussure'schen Sinne haben, können sie *unabhängig von den Wörtern*, die ja eine Formseite haben, gar nicht zirkulieren. Sie werden also erst kraft der konkreten Valenzrealisierungen „in die Zirkulation hineingeworfen“.
- c) Da Argumentstrukturen nicht zirkulieren können, stellen sie (ohne die Wörter, die sie tragen) keine sozialen Tatsachen dar.
- d) Wenn es stimmt, dass die *Langue* sozial ist oder nicht existiert, und wenn es stimmt, dass komplexe und schematische Konstruktionen (im semiologischen Sinne) nicht sozial sind, so gibt es zwei mögliche Schlussfolgerungen: Komplexe und schematische Konstruktionen existieren (im Saussure'schen Sinne) nicht, oder sie gehören nicht zur *Langue*.

Das skizzierte semiotische Problem verschärft sich weiter, wenn man bedenkt, dass Konstruktionen als nichtkompositionale Gebilde aufgefasst werden. Wie soll man sich die Zirkulation nichtprädiktabler Teile einer lautlich nicht realisierbaren syntaktischen Konstruktion vorstel-

len? Wenn also die KxG weiterhin auf der platonischen Realität komplexer und schematischer Konstruktionen besteht, muss sie wohl nach Theorien für sekundäre Zeichensysteme Ausschau halten.

## Literatur

### Quellen

bundesdeutsch = Wiemer, Rudolf Otto (Hg.) (1974): bundesdeutsch Lyrik zur sache grammatik. Wuppertal.

Böll: Dienstfahrt = Böll, Heinrich (1969): Ende einer Dienstfahrt. DTV. (= dtv 380). München.

Frisch: Homo = Frisch, Max (1957/1972): Homo faber. Ein Bericht. (= BS 87). Frankfurt a.M.

Hein: Freund = Hein, Christoph (1982/1987): Der fremde Freund. Novelle. 5. Aufl. Berlin/Weimar.

Hildebrandt: achtzig = Hildebrandt, Dieter (2007): Nie wieder achtzig! München.

Lenz: Deutschstunde = Lenz, Siegfried (1973): Deutschstunde. DTV. (= dtv 944). München.

### Sekundärliteratur

Ágel, Vilmos (2000): Valenztheorie. Tübingen.

Ágel, Vilmos (2003): Wort- und Ausdrucksvalenz(träger). In: Cornell, Alan/Fischer, Klaus/Roe, F. Ian (Hg.): Valency in practice / Valenz in der Praxis. (= German Linguistic and Cultural Studies 10). Oxford u.a., S. 17-36.

Ágel, Vilmos (2004): Phraseologismus als (valenz)syntaktischer Normalfall. In: Steyer, Kathrin (Hg.): Wortverbindungen – mehr oder weniger fest. (= Jahrbuch 2003 des Instituts für Deutsche Sprache). Berlin/New York, S. 65-86.

Ágel, Vilmos (2007): Die Commonsense-Perspektivierung von labilen Verben im Deutschen. Ein Beitrag zur Theorie rezessiv-kausativer Alternationen. In: Lenk, Hartmut E. H./Walter, Maik (Hg.): Wahlverwandtschaften. Valenzen – Verben – Varietäten. Festschrift für Klaus Welke zum 70. Geburtstag. (= GL 188-189). Hildesheim/Zürich/New York, S. 65-88.

Ágel, Vilmos (i.Vorb.): Grammatische Textanalyse: Textglieder, Satzglieder, Wortgruppenglieder.

- Ágel, Vilmos/Fischer, Klaus (2010a): Dependency grammar and valency theory. In: Heine, Bernd/Narrog, Heiko (Hg.): *The Oxford handbook of linguistic analysis*. Oxford, S. 223-255.
- Ágel, Vilmos/Fischer, Klaus (2010b): 50 Jahre Valenztheorie und Dependenzgrammatik. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 38, S. 249-290.
- Albrecht, Jörn (1988): *Europäischer Strukturalismus. Ein forschungsgeschichtlicher Überblick*. (= UTB 1487). Tübingen.
- Allwood, Jens/Andersson, Lars-Gunnar/Dahl, Östen (1973): *Logik für Linguisten*. (= Romanistische Arbeitshefte 8). Tübingen.
- Coene, Ann (2006): *Lexikalische Bedeutung, Valenz und Koerzion*. (= GL Monographien 19). Hildesheim/Zürich/New York.
- Coene, Ann/Willems, Klaas (2006): *Konstruktionelle Bedeutungen. Kritische Anmerkungen zu Adele Goldbergs konstruktionsgrammatischer Bedeutungstheorie*. In: *Sprachtheorie und germanistische Linguistik* 16, S. 1-35.
- Coseriu, Eugenio (1975): *System, Norm und Rede*. In: Coseriu, Eugenio: *Sprachtheorie und Allgemeine Sprachwissenschaft. 5 Studien*. (= Internationale Bibliothek für Allgemeine Linguistik 2). München, S. 11-101.
- Coseriu, Eugenio (1987): *Grundzüge der funktionellen Syntax*. In: Coseriu, Eugenio: *Formen und Funktionen. Studien zur Grammatik*. (= Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 33). Tübingen, S. 133-176.
- Coseriu, Eugenio (1988): *Einführung in die Allgemeine Sprachwissenschaft*. (= UTB 1372). Tübingen.
- Croft, William (2001): *Radical construction grammar. Syntactic theory in typological perspective*. Oxford.
- Engelberg, Stefan/König, Svenja/Proost, Kristel/Winkler, Edeltraud (2011): *Argumentstrukturmuster als Konstruktionen? Identität – Verwandtschaft – Idiosynkrasien*. In: Engelberg, Stefan/Holler, Anke/Proost, Kristel (Hg.): *Sprachliches Wissen zwischen Lexikon und Grammatik*. (= Jahrbuch 2010 des Instituts für Deutsche Sprache). Berlin/New York, S. 71-112.
- Fehr, Johannes (1997): *Saussure: Zwischen Linguistik und Semiologie. Ein einleitender Kommentar*. In: Saussure, Ferdinand de: *Linguistik und Semiologie. Notizen aus dem Nachlaß. Texte, Briefe und Dokumente*. Gesammelt, übersetzt und eingeleitet von Johannes Fehr. Frankfurt a.M., S. 15-226.
- Fischer, Klaus (2003): *Verb, Aussage, Valenzdefinition und Valenzrealisierung: auf dem Weg zu einer typologisch adäquaten Valenztheorie*. In: Willems, Klaas/Coene, Ann/van Pottelberge, Jeroen (Hg.): *Valenztheorie. Neuere Perspektiven*. (= *Studia Germanica Gandensia* 2003/2). Gent, S. 14-64.

- Goldberg, Adele E. (1995): *Constructions. A construction grammar approach to argument structure*. Chicago/London.
- Haspelmath, Martin (1993): More on the typology of inchoative/causative alternations. In: Comrie, Bernard/Polinsky, Maria (Hg.): *Causatives and transitivity*. (= *Studies in Language Companion Series 23*). Amsterdam/Philadelphia, S. 87-120.
- Herbst, Thomas (2011): The status of generalizations: valency and argument structure constructions. In: *Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik* 59, S. 347-367.
- Ickler, Irene (1990): Kasusrahmen und Perspektive. Zur Kodierung von semantischen Rollen. In: *Deutsche Sprache* 18, S. 1-37.
- Jacobs, Joachim (2008): Wozu Konstruktionen? In: *Linguistische Berichte* 213, S. 3-44.
- Jacobs, Joachim (2009): Valenzbindung oder Konstruktionsbindung? Eine Grundfrage der Grammatiktheorie. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 37, S. 490-513.
- Jäger, Ludwig (2010): *Ferdinand de Saussure zur Einführung*. Hamburg.
- Müller, Wolfgang (2013): *Das Wörterbuch deutscher Präpositionen. Die Verwendung als Anschluss an Verben, Substantive, Adjektive und Adverbien*. Berlin/Boston.
- Rostila, Jouni (2007): *Konstruktionsansätze zur Argumentmarkierung im Deutschen*. Diss., Univ. Tampere.
- Saussure, Ferdinand de (1997): *Linguistik und Semiologie. Notizen aus dem Nachlaß. Texte, Briefe und Dokumente. Gesammelt, übersetzt und eingeleitet von Johannes Fehr*. Frankfurt a.M.
- Saussure, Ferdinand de (2003): *Wissenschaft der Sprache. Neue Texte aus dem Nachlaß. Herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Ludwig Jäger*. (= *stw 1677*). Frankfurt a.M.
- Stein, Stephan (1995): *Formelhafte Sprache. Untersuchungen zu ihren pragmatischen und kognitiven Funktionen im gegenwärtigen Deutsch*. (= *Sprache in der Gesellschaft. Beiträge zur Sprachwissenschaft 22*). Frankfurt a.M. u.a.
- Stefanowitsch, Anatol (2009): Bedeutung und Gebrauch in der Konstruktionsgrammatik. Wie kompositionell sind modale Infinitive im Deutschen? In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 37, S. 565-592.
- Stefanowitsch, Anatol (2011): Argument structure: item-based or distributed? In: *Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik* 59, S. 369-386.
- Vuillaume, Marcel (2003): Valenz und Satzbauplan. In: Ágel, Vilmos/Eichinger, Ludwig M./Eroms, Hans Werner/Hellwig, Peter/Herlinger, Hans Jürgen/Lobin, Henning (Hg.): *Dependenz und Valenz / Dependency and*

- valency. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung / An international handbook of contemporary research. 1. Halbbd. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK) 25.1). Berlin/New York, S. 484-498.
- Welke, Klaus (1994): Valenz und Satzmodelle. In: Thielemann, Werner/Welke, Klaus (Hg.): Valenztheorie – Werden und Wirkung. Wilhelm Bondzio zum 65. Geburtstag. Münster, S. 227-244.
- Welke, Klaus (2005): Deutsche Syntax funktional. Perspektiviertheit syntaktischer Strukturen. 2. Aufl. (= Stauffenburg Linguistik 22). Tübingen.
- Welke, Klaus (2009a): Valenztheorie und Konstruktionsgrammatik. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 37, S. 81-124.
- Welke, Klaus (2009b): Konstruktionsvererbung, Valenzvererbung und die Reichweite von Konstruktionen. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 37, S. 514-543.
- Welke, Klaus (2011): Valenzgrammatik des Deutschen. Eine Einführung. Berlin/New York.
- Willems, Klaas/Coene, Ann (2006): Satzmuster und die Konstruktionalität der Verbbedeutung. Überlegungen zum Verhältnis von Konstruktionsgrammatik und Valenztheorie. In: Sprachwissenschaft 31, S. 237-272.